Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

№ 11. | Samstag den 5. Februar. | 1859.

Die Alliirten gegen Rom.

(Schluß.)

3. Der Protestantismus.

Wir sind weit entfernt, ihn mit den beiden vorigen auf eine Linie stellen zu wollen, obschon es nicht an einigen Anhaltspunkten hiezu fehlen würde. So hat z B. das reformirte Capitel Toggenburg sich bewogen gefunden, sich in einer Adresse für paritätische Schulen auszusprechen, nachdem katholischerseits Bischof und Geistlichkeit und Volk sich entschieden dagegen ausgesprochen hatten. Ebenso hat man auf Predigerversammlungen über das Aufleben des Ultramontanismus geklagt, und Beschwerden über Proselytenmacherei erhoben, die sich nachher als baare Unwahrheiten erwiesen haben. Wir glauben aber nicht aus dergleichen einzelnen Kundgebungen allgemeine Schlüsse ziehen zu sollen. Aber es gibt gewisse Verhältnisse und Krisen, namentlich in einer Republik, wo der Grundsatz in Kraft tritt: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich." Man darf allerdings dem Protestantismus nicht zumuthen, als Vertheidiger des Katholicismus aufzutreten, so wenig als das Umgekehrte; es hieße das etwas verlangen, was noch nie dagewesen ist, es hieße die Geschichte verkennen, welche die confessionellen Gegensätze geschaffen hat. Aber das Gebot der Billigkeit und Gerechtigkeit, welches gebietet: Thue jedem, was du willst, das man dir thue, dieses Gebot, welches man bei aller grundsätzlichen Entschiedenheit und Verschiedenheit selbst dem Türken und Heiden gegenüber erfüllen kann und soll, verpflichtet auch Protestanten und Katholiken. Wir glauben nicht, daß die Protestanten der Schweiz in allen politischen Kämpfen der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit eine factische, erweisbare Beeinträchtigung durch die Katholiken erlebt hätten. Sollen wir hier mit der entgegengesetzten Beschuldigung auftreten? Der Anfang und die Leitung der Angriffe gegen die Katholiken ist zwar meistens von sogenannten Katholiken ausgegangen, aber die Protestanten haben sich dann jedesmal als Succurs gebrauchen lassen, um die Zahl voll zu machen. Wir haben hinlängliche Gründe, um in Bezug auf die Vergangenheit dies zu erklären und zu entschuldigen. Der Radicalismus ist zuerst unter der blendenden Maske des Liberalismus aufgetreten, und hat Protestanten wie Katholiken durch seinen anfänglichen Zauber hingerissen. Während letztere bald Gelegenheit bekamen, sich belehren zu lassen, blieben die erstern unterdessen von bittern Erfahrungen frei, und darum im Gefolge des gewaltthätigen Kämpfers. Ob sie es aber bleiben werden, daran zweifeln wir aus zwei Gründen. Einmal können wir nicht glauben, daß die kirchlich-politischen Fragen immer mit der bisherigen Leidenschaft und Heftigkeit behandelt werden. Wir hoffen immer noch, daß seiner Zeit der gesunde Menschenverstand und das Gefühl für Recht und Billigkeit auch zur Sprache kommen und sagen werden: daß die religiösen Angelegenheiten Sache der Freiheit und des Gewissens sein und bleiben müssen, und nie ein Gegenstand des Staatszwanges werden dürfen, und daß es darum am humansten und christlichsten zugleich sei, jede Confession sich selber zu überlassen, nur dafür zu sorgen, daß durch diese Freiheit Niemanden beeinträchtiget werde. Mit diesem Grundsatze wird jedes Bekenntniß bestehen können. Die katholische Kirche zwingt Niemanden, in ihr zu bleiben, dem ihre Gesetze und Einrichtungen nicht conveniren, aber umgekehrt haben sie und ihre Bekenner das Recht, nach ihren Gesetzen zu leben.

Der zweite Grund liegt darin, daß der Radicalismus so gut ein Feind des gläubigen Protestantismus ist, als der Katholicismus. Dies beweist der wegwerfende Ton, mit dem die radicale Presse jede Äußerung im Gebiete des Protestantismus aufnimmt, wenn sie nicht den Stempel der Aufklärung an der Stirne trägt; dies beweist das Losfahren über Pietismus, protestantische Jesuiten, steife Orthodoxie u. s. w. Es wird auch bei uns wie anderwärts im Schooße des Protestantismus gelegentlich zum Bruche zwischen Glauben und Freimaurer-Aufklärung kom-

men, und der gläubige Protestant dem nämlichen Feind gegenüber stehen, den die Katholiken schon lange kennen. Nur eine Frage wagen wir aus den bisherigen Lebensäußerungen des Protestantismus noch nicht zu beantworten, die Frage nämlich, wie viele Protestanten noch Anhänger der geschichtlichen Glaubensbekenntnisse sind, und nur aus Mangel an Erfahrungen sich nicht gegen den Feind zur Wehre stellen, und wie viele mit Bewußtsein im Lager dieses Feindes aller Confessionen also auch der ihrigen dienen? — Die Zukunft wird sie beantworten.

— * Hr. Agnozzi, Auditor bei der Nuntiatur in der Schweiz, ist zum Auditor nach Neapel befördert worden.

— * Der Vorstand der katholischen Gemeinde in Basel hat einen Beitrag vom Bundesrath zum Zwecke der Ausrüstung der St. Clarakirche, die ihrem Gottesdienst eingeräumt ist, verlangt. Der Bundesrath tritt nicht ein, insbesondere (wie der „Bund" berichtet) mit Rücksicht auf die Consequenzen.

— * **Literarische Neuigkeiten.***) Der beliebte Volksschriftsteller, Hr. Pfarrer Herzog von Ballwil, hat soeben eine Novelle unter dem Titel: **Der Idealist** herausgegeben, welche die Freuden und Leiden eines Geistlichen im Pastoralleben mit markirten Farben schildert. (Wir werden auf das Buch zurückkommen.)

Von P. Gall Morel, Rector der Stiftsschule in Einsiedeln, ist eine **Grabrede** erschienen, welche derselbe bei der Beerdigung eines Studirenden der Physik den 27. Jänner in Einsiedeln hielt, und welche auch von Lehrern und Schülern an Nichtklosterschulen gelesen zu werden verdient.

— * **Luzern.** In Beziehung auf das Institut in Baldegg (siehe Kirchen-Ztg. Nr. 9) erhalten wir die berichtigende Mittheilung: „Der h. Regierungsrath wurde zur Zeit von „der Eröffnung eines Institutes für arme, verwahrloste „Mädchen im Schlosse Baldegg in Kenntniß gesetzt, und die „Behörden des Kantons haben diesem Unternehmen keinerlei „Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Das Institut wirkt „seither still und unangefochten fort."

Wir freuen uns dieser Nachricht und hoffen, daß sie sich auf die Dauer bewähren werde. Die Bemerkung unseres Hochdorfer-Correspondenten (Nr. 9.) bezog sich übrigens offenbar nur auf die frühern Würzenbacher Schwierigkeiten.

— * Münster. (Brief.) In der benachbarten kleinen Pfarrei Pfäffikon ist die Pastoration sehr schwierig, die Pfarrei ist fast ringsum von Reformirten umgeben, bei denen die Stündler Spuck treiben und die Gränzen der katholischen Pfarrei Pfäffikon nichts weniger als achten; so wurde unlängst ein Katholik aus der Urschweiz in ihren unkatholischen Zirkel verlockt.

— * Reiden. (Brief.) Unser Herr Pfarrer schreitet gegen jede bekannte Immoralität entschieden ein, was mit der Zeit gute Folgen haben wird.

— * Entlebuch. (Brief.) In unserm kleinen Ländchen gehen die Herren Pfarrer mit den Tit. Gemeinderäthen Hand in Hand, was für das sittliche Wohl der Pfarrei sehr nützlich sein wird.

Deutschland. Zu den großartigen, schon begonnenen oder bald zu beginnenden Kirchenbauten, welche einen glücklichen Aufschwung des religiösen Lebens beurkunden, als zu Wien, Cöln, Linz, Aachen u. s. w., kommen noch die umfangreichen Restaurationen altehrwürdiger katholischer Baudenkmale, worunter wir den Dom zu Salzburg und die Frauenkirche zu München zählen können.

Preußen. Die Bewegung in der protestantischen Kirche veranlaßte den General-Superintendent Hofmann in Berlin zu folgenden Aeußerungen: In den Gemeinden, wo neugläubige Eiferer stehen, steht es nicht in erkennbarer Weise besser, als in denen, wo redliche und thatkräftige (!) Rationalisten das Amt führen. Nichts hat das Volk (protestantische) mit stärkerm Mißtrauen gegen die Männer der Kirche erfüllt, als dieses nun einmal nicht längbare Romanisiren, diese Art Bewunderung, für die von der Reformation verlassene, halbchristliche (!!) Kirche ꝛc. — Der gute General-Superintendent vergißt nur, daß die religiöse Bewegung nichts Zufälliges, sondern eine reingeistige Strömung ist, die keine menschliche Macht einzudämmen vermag. Es ist ein verirrter Arm des weltumfassenden Meeres, der nach langem und traurigem Laufe wieder zur alten Mutter zurückströmt.

— In Eisleben hat die katholische Gemeinde nunmehr einen Pfarrer erhalten und wurde in dem neuen geweihten Kirchlein am 29. December der erste Gottesdienst gehalten.

Bayern. Der Hochwst. Bischof Pankratius hat am 17. in eigener Person den hehren Act der Einkleidung einer jungen Gräfin — der ältesten Tochter des Grafen Fugger-Glött — in den Orden der Franciscanerinnen vorgenommen.

Luxemburg. Dieser Tage ist der als Dichter und Novellist bekannte Ernst August Koch mit Tod abgegangen. Er ist aus Cassel gebürtig, Doctor der Rechtswissenschaft; machte in den zwanziger Jahren die französische Expedition nach Spanien mit. Hier, wo er in einem Krankenlazareth

*) Zu haben in der Scherer'schen Buchhandlung.

sich von den Tröstungen der katholischen Kirche und der Aufopferung ihrer Priester überzeugt hatte, trat er in den Schooß der wahren Kirche zurück und er blieb ihr bis an sein Lebensende ein gläubiger und treuergebener Sohn. Mit Hassenpflug kam er nach Luxemburg, wo er mehrere Jahre als Regierungsbeamter thätig war. Nach dem Rücktritte seines Protectors bezog er ein Wartgehalt, bis er vor ungefähr neun Jahren zum Professor der deutschen Sprache und Literatur am hiesigen großherzoglichen Athenäum ernannt wurde. Der Verstorbene hinterließ manche Schriften und man ist gegenwärtig mit der Sammlung seiner Gedichte beschäftigt. Wir leben hier der freudigen Hoffnung, daß durch sie der Blüthenkranz deutscher Poesie mit mancher kostbaren Blume bereichert wird.

England. Aus London meldet man den Rücktritt mancher hoher Personen aus der anglikanischen in die katholische Kirche. M. Allies sagt bezüglich dessen: „Kein Kunstwerk, keine Erfindung des Menschengeistes, kein philosophisches System, keine Geschichte menschlicher Heldenthaten, keine politische Verfassung, keine Völker- und Monarchenvereine, weder die zukünftige, noch die gegenwärtige Entwicklung des Menschengeschlechts, nichts, worinnen Menschen in tiefsinnigen Untersuchungen sich abgemüht haben, ist einer solchen Berücksichtigung werth, wie die katholische Kirche." — Es hat den Anschein, als erinnere sich das altgewordene angelsächsische Geschlecht nun plötzlich wieder seiner schönern Jugendzeit; denn eine tiefe Erschütterung geht durch alle Gemüther und die Glocken von verfallenen Burgen und Kirchen scheinen von selber wieder anzuschlagen. — Das Ungenügende und Kalte des protestantischen Gottesdienstes hat die Puseyten bereits vor die Thüre der katholischen Kirche getrieben; — wie in Deutschland — vor das im Walddickicht versteckte und vergessene Heiligthum geführt; kein Wunder, wenn Männer von tiefem religiösen Gefühle wie Wilberforce, Newman, Manning und andere an diese Thüre klopften und um Aufnahme baten.

— Die Geistlichkeit der englischen Kirche gibt sich neuerdings große Mühe, ihren bisher fast ausschließlich auf die höhern Stände beschränkten Einfluß auch über die Massen auszudehnen. Ein Theil des Clerus hat dem Katholicismus die Ohrenbeichte entlehnt.

— In welche Extravaganzen die protestantischen Pastoren verfallen, davon gibt Pastor Mortimer in England wieder ein Beispiel, der, wie er sich ausdrückt, eine Reform des Predigtstuhles beabsichtigt, und anstatt, wie bisher überall üblich, in ungebundener Rede zu predigen, predigt er in Versen! Es ist nicht lange her, daß er in St. Jameshall seine erste Predigt in brillanten Versen gehalten hat, welche Neuheit die Aufmerksamkeit des Publicums, das sich darob sehr verwunderte, ganz besonders auf sich zog. Nach der Predigt stellte Mortimer eine Sammlung an, weil er nach seinem Geständnisse zu wenig Geld habe, dieß Unternehmen mit Erfolg fortsetzen zu können!

Schweden. Die Lage der armen Katholiken Schwedens, namentlich in Krankheitsfällen, ist wahrhaft bedauernswerth. Die erzprotestantische Bevölkerung denkt, wie man sich leicht vorstellen kann, keineswegs daran, ihren Bedürfnissen abzuhelfen, und die bemittelten Glaubensgenossen, deren Zahl gering ist, sind für sich allein unvermögend es zu thun.

Wo — wie unlängst in Stockholm geschehen — achtbare, unbescholtene Frauen und Familienmütter, blos wegen ihres Uebertrittes zur katholischen Kirche, des Landes verwiesen und aller Erb- und bürgerlichen Rechte verlustig erklärt wurden, da bedarf es keiner weitern Worte, um die Zustände der Katholiken zu schildern.

Bedenkt man noch anderseits, daß die bemittelten Katholiken gezwungen werden, für protestantische Kirchen, Schulen, Arme und Kranke, gleich den Mitgliedern der Staatskirche, beizutragen, obgleich noch kein Beispiel vorliegt, daß irgend einem hilfsbedürftigen Katholiken ein Pfennig aus diesen Quellen zugeflossen wäre, so begreift man leicht, wie unter diesen Umständen der Hochw. Hr. L. Studach, apostolischer Vicar in Schweden, den Entschluß gefaßt hat, sich auch an die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde außerhalb Schwedens zu wenden, um durch deren Mithilfe in der Hauptstadt des Landes ein katholisches Hospital zu errichten, unter Obhut barmherziger Schwestern.

Rußland. Die katholische Kirche zu St. Petersburg besitzt seit einiger Zeit einen ausgezeichneten französischen Geistlichen vom Dominicanerorden. Der Hochw. Pater, der alle Sonntage in der St. Katharinen-Parochie predigt, wo eine sehr bedeutende Bevölkerung ihm jedesmal zuströmt, ist Almosenier bei der französischen Gesandtschaft, bei der, wie es heißt, nächstens eine eigene Kapelle errichtet werden soll. Ebenso geht die Rede davon, daß eine neue geräumige katholische Kirche erbaut werden soll, welche sich auf Wassili-Ostrow, am rechten Ufer der Newa, erheben wird. — In den Provinzen dagegen herrschen Katholikenverfolgungen. Wir haben jüngst berichtet, daß die Augustinerkirche sammt Kloster zu Wilna, entgegen dem Versprechen des Czaaren, zu Gunsten des Schisma's confiscirt wurde, auch berichtet, daß die Bewohner des Dorfes bei Wilna mit der Knute zur Abschwörung des Katholicismus bewogen wurden. Heute wird eine neue Barbarei aus dem Gouvernement Grodno bekannt, die sich ebenfalls im letzten Herbst zugetragen hat. Die Bewohner der Gemeinde Porocewo, Districts Wolkowysk, waren unter dem Czaaren Nicolaus in bekannter Weise

ebenfalls „bekehrt" worden; vom Czaaren Alexander verbreitete sich nun auch zu ihnen die Nachricht, daß derselbe ein milder und gerechter Herrscher sei; sie besuchten also wieder die katholische Kirche und schlossen sich wieder dem unirten Ritus an. Der ihnen aufgezwungene Pope machte Anzeige bei der weltlichen Behörde davon. Sofort rückten Soldaten und Polizeiagenten in's Dorf, und begannen eine furchtbare Bastonnade. Einer nach dem Andern wurde vorgenommen und mit 200 Hieben tractirt. Darauf schaffte man die Leute in die schismatische Kirche, wo sie vom Popen die Communion empfangen mußten. Es ist eine Pflicht der Presse, fort und fort die Nachrichten von diesen Barbareien allenthalten zu verbreiten, damit sie bis zu den Ohren des Czaaren gelangen.

Asien. (Missionäre und Christenthum.) Aus dem Wortlaut des russischen und des amerikanischen Vertrages mit China heben wir die Stellen heraus, die sich auf das Christenthum beziehen. In den erstern heißt es darüber: „Die chinesische Regierung verpflichtet sich, nachdem sie erkannt hat, daß die christliche Lehre Ordnung und Eintracht unter den Menschen zu fördern sucht, ihre christlichen Unterthanen wegen Ausübung ihrer Religion nicht zu verfolgen. Sie sollen denselben Schutz, wie die im Kaiserreiche geduldeten Andersgläubigen genießen. Und da die chinesische Regierung die christlichen Missionäre als gute Menschen ansieht, die keine materiellen Vortheile suchen, so erlaubt sie denselben, das Christenthum unter ihren Unterthanen zu verbreiten, und wird ihnen nicht verbieten, im Innern des Kaisereiches umherzureisen. Eine bestmmte Anzahl Missionäre soll mit von den russischen Behörden unterzeichneten Pässen versehen werden."

In dem Vertrag mit Nordamerika lautet die betreffende Stelle: „Da die Grundsätze der christlichen Religion, zu der sich Protestanten und römische Katholiken bekennen, lehren, Andern Gutes zu thun und so gegen Jedermann zu handeln, wie sie wünschen, daß ihnen selbst geschehe, so sollen solche Leute, die ruhig und friedlich diese Religion lehren, nicht verfolgt oder dieser Grundsätze wegen in irgend einer Weise belästigt werden."

Mögen die Mächte nun auch dafür sorgen, daß die Wirklichkeit hinter den Versprechungen nicht zurückbleibe.

Nordam rika. Ueber die Leichtigkeit der Auflösung des ehelichen Bandes in diesem Lande liest man immer wieder neue Beispiele, so zwar, daß man zu zweifeln versucht sein möchte, ob nach Verlauf einiger Jahre es dort noch überhaupt Ehen geben werde. Die Ehetrennung gehört zur Mode, und es scheint, man heirathe nur, um das Vergnügen zu haben, sich wieder trennen zu können. In Neu-Albany verlangte und erhielt ein Mann die Trennung, weil ihm seine Frau eine zu weite Crinoline trug. Eine Frau trennte sich, weil der Mann ihr nicht genug schöne Redensarten sagen konnte; eine andere, weil sie an ihrem Geburtstag kein neues Kleid bekam.

— Der Katholik-Almanach von Baltimore publicirt ein für alle Katholiken Nordamerika's wichtiges, von Rom erflossenes Decret. Durch ein Decret der h. Congregation der Propaganda, bestätiget von Sr. Heiligkeit, Papst Pius IX. am 25. Juli 1858, ist dem erzbischöflichen Sitze von Baltimore der Vorrang zuerkannt worden, so daß bei allen Concilien und Versammlungen der Erzbischof von Baltimore vor allen andern anwesenden Erzbischöfen und Bischöfen der verschiedenen Kirchenprovinzen der Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf die Promotion oder Consecration den Vorsitz führt. — In den Vereinigten Staaten sind nun 7 Kirchenprovinzen, 43 Diöcesen, 2 apostolische Vicariate, 45 Bischöfe, 2108 Priester und 2334 katholische Kirchen. Letztere vermehren sich erstaunlich, denn fast jede Nummer der Kirchenzeitung enthält die Anzeige ein oder anderer Kirchweihfeierlichkeit. Auch eine neue Diöcese ist in Bildung begriffen. Das letzte Provincialconcil bestimmte nämlich die Stadt La Crosse zum Bischofssitze für West-Wisconsin. In dieser neuen Diöcese befinden sich bis dato freilich nur 12,000 Katholiken, 12 vollendete und 2 im Bau begriffene Kirchen, und nur 4 Priester. Wenige Jahre aber werden hinreichen, um der Sache eine andere Gestalt zu geben.

Personal-Chronik. Ernennung. [Luzern.] Zum Pfarrer in Greppen wurde gewählt Hochw. Hr. Vicar Fischer in Pfaffnau.

† **Todesfall.** [Schwyz.] Am 28. Jänner starb der Hochw. bischöfliche Commissar und Decan Suter.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:
zu herabgesetztem Preise:
Die wunderbaren

Wege der göttlichen Vorsehung.

Ein christliches Unterhaltungsbuch von M. von Moos, Pfarrer. Mit bischöflicher Approbation. I. Band. 380 Seiten mit Titelbild, anstatt Fr. 2. 15 für Fr. 1. II. Band 1. Abth. 192 Seiten, anstatt Fr. 1. 15 für 50 Cts.

Das „Hausbuch für christliche Unterhaltung" von Dr. Ludwig Lang, empfiehlt dieses Buch mit folgenden Worten:

„Es ist im Ganzen genommen ein glücklicher Gedanke gewesen, die wunderbaren Wege der göttlichen Vorsehung in kurzen Erzählungen zu schildern und die Lectüre dieses Buches macht gewiß auf jedes unbefangene Gemüth einen tiefen Eindruck; Referent wenigstens hatte, nachdem er eine Zeitlang darin gelesen, den Gedanken an Wunder, was doch die meisten hier erzählten Vorfälle sind, gänzlich verloren und fand Alles sehr natürlich, so sehr hatte ihn die lange Reihe sichtbarer Thaten des Allmächtigen ergriffen."

In ähnlichem Sinne haben sämmtliche katholische Zeitschriften Deutschlands und der Schweiz das Werk bestens empfohlen.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.